

# Nachrichtenagenturen wollen auf Grossschreibung umstellen

Autor(en): **Guratzsch, Dankwart**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **33 (1977)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-421227>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Sprache führt kein isoliertes Eigenleben, sie spiegelt gesellschaftliche Strukturen, Zustände, Gegebenheiten. So findet die allenthalben zu beobachtende Neigung aufzuwerten, „positiv zu formulieren“, zu beschönigen selbstverständlich auch in der Sprache ihren Ausdruck. Mitunter sich äußernde Besinnung auf Einfachheit hat sich in der Sprache noch nicht niedergeschlagen; hier herrschen Verschleierung, Geltungssucht, Haschen nach Wissenschaftlichkeit und akademischem Glanz.

## Nachrichtenagenturen wollen auf Großschreibung umstellen

*In der „Welt“ vom 7. April stand die im Grunde aufsehenerregende Meldung von Dankwart Guratzsch, wonach die Zeit der bis jetzt für unumstößlich gehaltenen Nurkleinschreibung der Fernschreibanlagen ihrem Ende entgegengeht. Hier nun der Wortlaut:*

Bei dpa, der Deutschen Presse-Agentur, müssen die Redaktoren noch einmal die deutsche Rechtschreibung büffeln. In einer kleinen Fibel werden sie daran erinnert, daß es im Deutschen außer Punkt und Komma noch andere Satzzeichen gibt, daß -bö (Sturmbö) nicht gleich -boe (Oboe) ist und daß Hauptwörter und Substantivierungen groß geschrieben werden müssen. Das Recht-schreib-Trimmdich wird nötig, weil die Agentur Ende nächsten Jahres ein neues Übertragungssystem einführen will.

Seit Jahrzehnten senden die internationalen Nachrichtendienste ihre Texte nur in Kleinschrift. Fragezeichen, Ausrufezeichen und Semikolon können nur in Umschreibung wiedergegeben werden (arz = Ausrufezeichen). Die Umlaute ä, ö und ü wie auch das Zeichen ß werden durch irreführende Buchstabenverbindungen ausgedrückt (für Buße steht busse, neben muse auch musse). Damit soll im nächsten Jahr Schluß sein. In der größten technischen Revolution der Nachrichtenübermittlung seit Kriegsende werden die altertümlichen Techniken über Bord geworfen. An die Stelle der bisherigen Simpelschrift tritt ein differenziertes System, das den Ausdrucksmöglichkeiten im Deutschen Rechnung trägt und die Texte in orthografisch vollständiger Schreibweise wiedergibt.

Gleichzeitig wird die Sendegeschwindigkeit auf das Doppelte erhöht. Statt bisher 600 Zeichen je Minute (= 75 Baud, so die Maßeinheit für die Schriftgeschwindigkeit in Telegrafie und

Fernschreibtechnik) können künftig 1200 Zeichen je Minute gesendet werden (= 200 Baud). Dadurch soll die Aktualität der Dienste erhöht werden. Für Zeitungen mit modernen computer-gestützten Empfangssystemen und angeschlossenen Speichern beschleunigt sich der Nachrichtenumschlag noch mehr. Sie können das in korrekter Schreibweise eintreffende Nachrichtenmaterial unmittelbar in ihre Lichtsatzmaschinen einfüttern.

Für die meisten Zeitungen sind derartige Perspektiven heute noch Zukunftsmusik. Anders als in den USA, wo schon seit Jahren erfolgreich mit den neuen Sende- und Satzverfahren gearbeitet wird und sogar Übertragungsgeschwindigkeiten von 1500 Baud (rund 9000 Zeichen je Minute) erreicht werden, sind die geplanten Neuerungen bei der deutschen Presse noch umstritten.

Das liegt nicht zuletzt an den Kosten. Während man bei dpa mit einer einmaligen Investition von 200 000 Mark rechnet (so viel wird es etwa kosten, den Nachrichtencomputer ERNA mit den neuen Kommandos zu programmieren), wird es bei den Redaktionen nämlich mit der einmaligen Anschaffung neuer Empfangsmaschinen (Stückpreis: 7000 bis 8000 Mark) nicht getan sein. Über kurz oder lang, so fürchtet man in Verlegerkreisen, wird ein mörderisches Wettrennen um die astronomisch teure Lichtsatzübertragung entbrennen. Dabei werde ein großer Teil der Provinzpresse dann nicht mehr mithalten können.

Die „unheimliche Zukunft“ wird sich freilich kaum aufhalten lassen. Denn schon liebäugeln auch die großen internationalen Agenturen damit, ihre deutschen Dienste auf das neue System umzustellen. Eine Umfrage ergab, daß man nur bei der französischen AFP „in absehbarer Zeit“ keine Neuerungen erwartet. Demgegenüber hegt man bei der amerikanischen AP bereits konkrete Pläne über die Einführung der Groß- und Kleinschreibung und der 200-Baud-Geschwindigkeit für Mitte oder Ende nächsten Jahres. UPI will das neue System „irgendwann“ einführen. Und das englische Reuter-Büro wird bis Ende 1978 „den ersten Schritt in diese Richtung tun“, wenn die Bonner Zentrale ein technisch flexibleres Computersystem erhält. „Wenn der Markt für neuartige Übertragungssysteme da ist“, so der deutsche Büroleiter Jochen Raffelberg, „werden wir ihn voll abdecken.“

Klaus Sprick, technischer Leiter der Projektgruppe ERNA bei dpa: „Wir glauben, daß es nach dieser Umstellung für uns und für unsere Kunden doch besser wird: weil die Texte einfach leichter lesbar sind. Es besteht ja kein Zweifel, daß ein Text, der orthografisch vollständig und korrekt groß und klein geschrieben ist, sich schneller liest als ein Text, der in Form eines heutigen Fernschreibens ankommt.“